

31. v. Magyary-Rossa, Julius: Ungarische medizinische Erinnerungen; Budapest, Danubia 1935, VIII + 368 S. 8°. (Gefürzte deutsche Ausgabe des obigen dreibändigen Werkes).
32. Michail B. G.: O pagină din retrospectiva serviciului sanitar în Principatele Române (Ein Blatt a. d. Vergangenheit d. Gesundheitsdienstes in den rumänischen Fürstentümern). Bukarest 1907, 74 S. gr. 8°.
33. Mureșan, Victor: Rostul lui Vasile Episcopescul în începuturile medicinei științifice române. (Die Stellung B. G. zu den Anfängen der rumänischen Schulmedizin). Diff. Klausenburg, 1934, 29 S. 8°.
34. Petrescu, G. J.: Charles Davila et l'influence française sur la médecine roumaine; Rev. st. med., 1930, Bukarest.
35. Petrescu, G. J.: Eine noch unbekannte Leistung Andreas Wolffs; Vierteljahrsschr. Ver. f. Siebb. Landeskunde, Hermannstadt 1931, S. 323—24.
36. Petrescu, G. J.: Medicina publică în Moldova acum o sută de ani (Öffentliche Medizin in der Moldau vor hundert Jahren). Revista stiintelor medicale, Bukarest 1931, S. II. 20 S. 8°.
37. Pușcariu, Sergiu: Deutsche Kultureinflüsse auf das rumänische Volk; (Vom Leben und Wirken der Romanen. Hrsg. v. Ernst Gamillscheg. II. Rumänische Reihe, Heft 6) Jena und Leipzig. Gronau, 1933; 8°, 23 S.
38. Samarian, Pompei: Medicina și Farmacia în trecutul românesc, 1382—1775. (Medizin und Pharmazie in der rumänischen Vergangenheit) Călărași [1935] 443 S. 8°.
39. Seracin, Vivius A.: Medicina în Moldova între 1780—1800 după descrierea doctorului Andreas Wolf (Die Medizin in der Moldau zwischen 1780—1800, nach der Beschreibung Dr. Andreas Wolffs). Diff. Klausenburg 1927, 30 S. 8°.
40. Trausch, Josef: Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denksblätter der Siebenbürger Deutschen. 3 Bde. Kronstadt 1868—1871.
41. Vogel, Jos.: Medicii din familia Fabritius (Fabricius) (Die Arztfamilie Fabritius-Fabricius). Diff. Klausenburg, 1934, 34 S. 8°.

Bairische Unterlagerung und bairischer Adel in Nordsiebenbürgen.

I. Regener Ländchen.

Von Richard Fuß.

Des öfteren schon habe ich darauf hingewiesen,¹⁾ daß die nordsiebenbürgische deutsche Siedlungsgruppe um Bistriț [= Nösen, urf. villa Nosa]²⁾ und Sächsisch-Regen³⁾ bairisch unterlagert sei. Zu dieser Vermutung drängte

¹⁾ J. B. „Luxemburg und Siebenbürgen“, Die Einwanderung der Deutschen nach Siebenbürgen und die Gruppenverteilung ihrer Mundarten innerhalb des Römerstraßennetzes (Beiträge zur luxemburgischen Sprach- und Volkskunde, II. Bd. 1926. Ebenso Archiv f. siebbg. Landeskunde 1926). S. 8—9, 32 ff. usw.

Der Name der Siebenbürger Sachsen. (Jb. d. lux. Sprachgesellsch. 1926, S. 12—13).

²⁾ 1317—1320: plebes de Nosna. (Urb. d. Siebbg. Sachsen. I. Nr. 352, S. 327). — 1309. I. 8: in Beatrizs sive Neusna. (Efd. S. 273).

³⁾ villa Regun 1228. Urb. I. 56, S. 48.

nicht nur die Tatsache, daß einige Ortsnamen daselbst [wie Regen, Baierdorf, Tedingdorf u. a.] typisch bairisches Gepräge aufweisen, sondern erst recht auch sprachliche, d. h. besonders lautgeschichtliche Erwägungen, wie z. B. die Geschichte der Diphthongierung in den deutschen Urheimatmundarten. Denn wenn namentlich der Dialekt der Rösner Gruppe auch zweifellos nach Luxemburg hindeutet,⁴⁾ so ist doch die nordsiebenbürgische Diphthongierung⁵⁾ damit keineswegs in Einklang und Zusammenhang zu bringen, da die Diphthongierung in den moselfränkischen-luxemburgischen Landschaften⁶⁾ erst nach der moselfränkischen Besiedlungszeit Nordsiebenbürgens⁷⁾ eintritt.

Somit mußte sich auch von hier aus der Schluß ergeben, daß Ähnliches oder eine Ursache gleicher Art in Nordsiebenbürgen die Diphthongierung veranlaßt haben dürfte, wie in Moselfranken-Luxemburg solche erst nach der siebenbürgischen Abwanderung aufkam.

Diese Frage war aber gar nicht so einfach zu lösen. Denn das Vordringen der bairischen Diphthongierung bis nach Luxemburg hinein konnte doch nicht in gleicher Weise für Nordsiebenbürgen⁸⁾ geltend gemacht werden. Die Ursache dafür, daß Diphthongierung in Nordsiebenbürgen sich dennoch in frühester Zeit schon zeigte,⁹⁾ mußte also in einem anderen Umstände ähnlicher Art ausfindig gemacht werden. Die Wahrscheinlichkeit dafür bot sich von den oben erwähnten bairischen Ortsnamen her.

Doch auch hier muß diese Wahrscheinlichkeit erst in entsprechender Weise und überzeugend dargetan werden. Denn es ist nicht angängig, einfach mit den Ortsnamenformen heutigen Lautstandes nach beiden Seiten hin¹⁰⁾ den Vergleich zu führen, wie es nicht angängig ist, auf Grund des heutigen Standes der nordsiebenbürgischen deutschen Mundarten einfach die Identität mit den moselfränkisch-luxemburgischen Mundarten auszusprechen.¹¹⁾ Dies war die Methode früherer Jahrzehnte, die heute einfach nicht mehr genügt.

⁴⁾ Es erscheint unnötig, die reiche Literatur hierüber, von Keinzel und Risch angefangen, hier aufzuzählen.

⁵⁾ Gustav Risch, Die Bistriker Mundart verglichen mit der moselfränkischen. PBB. XVII.

⁶⁾ R. Guß, Besprechung von Kurt Wagners „Deutsche Sprachlandschaften“ (DÖG. XXIII, 1927) im Lurbg. Jb. 1928, S. 160 f.

⁷⁾ Ebenda.

⁸⁾ Ebenda.

⁹⁾ Ebenda.

¹⁰⁾ Richard Guß, Besprechung der Dissertation von Misch Drend, Zur Heimatfrage der Siebenbürger Sachsen. Vergleichung der siebenbürgisch-deutschen Ortsnamen mit denen des deutschen Sprachgebietes. Lurbg. Jb. 1927.

¹¹⁾ Richard Guß, Besprechung der Dissertation von Hermine Klein, Die Bistriker Mundart verglichen mit dem Sprachatlas des Deutschen Reichs. 1927. Zs. f. d. Ph. 1930, 404 ff.

Und dann bleibt immer noch die eine Frage offen, wie es doch möglich sein konnte, daß in einer so frühen Zeit, in der Zeit der Kreuzzüge und anderer Kriege, die Ungarn zu führen hatte,¹²⁾ ein Bauernvolk sich aufgemacht hätte, um in fernen fremden Landen nicht nur rationelle Bodenkultur zu übernehmen,¹³⁾ sondern auch für Landeschutz einzustehen.¹⁴⁾

Für Südsiebenbürgen gelang es bereits, eine solche adelige Führerschaft nachzuweisen, die es verständlich erscheinen läßt, daß große Kolonistencharen es überhaupt wagten, in ein so fernes Land sich aufzumachen, anderseits aber auch die dort ihrer harrenden vielfältigen Aufgaben in systematischer Organisation gleich von Anfang an anzugehen. Adel und Kirche, Ritterschaft und Geistlichkeit reichten hier einander die Hand.¹⁵⁾ Und ein ziemlich kräftiges Bürgertum muß von Anfang an in Stadtgründungen dem Bauernstand zur Seite gestanden haben. Solche Erwägungen ergeben sich nicht nur notwendig aus der einfachen Ueberlegung dieser Frage, sondern auch aus der Natur der Entwicklung der siebenbürgisch-sächsischen Geschichte heraus, — wenn auch jede Spur eines „sächsischen“ oder deutschen Adels in Siebenbürgen schon im ersten oder spätestens zweiten Jahrhundert nach der Deutschkolonisation verschwunden ist.

Wie es aber in Südsiebenbürgen war, muß es auch in Nordsiebenbürgen gewesen sein. Und diese Frage ist — nach dem Dargelegten — nach zwei Gesichtspunkten hin zu scheiden: erstens nach dem Gesichtspunkt einer vor-germanischen [vormoselfränkischen] Frühkolonisation hin, die nach Baiern zu deuten scheint;¹⁶⁾ zweitens nach dem Gesichtspunkte einer moselfränkisch-luxemburgischen Kolonisation in der Zeit des Königs Genza II. hin, die auch nach Südsiebenbürgen den Hauptstrom der moselfränkisch-ripuarischen Ansiedler gebracht,¹⁷⁾ der vornehmlich das von Römerstraßen¹⁸⁾ umrahmte und durchzogene Desertum oder kulturlos gewordene und tüchtiger Bewohner entbehrende Dedland¹⁹⁾ von Broos bis Draas,²⁰⁾

¹²⁾ Richard Huß, Luxemburg und Siebenbürgen. S. 43.

¹³⁾ Ebenda S. 38.

¹⁴⁾ Ebenda. S. 39. — Vgl. den Andreanischen Freibrief vom Jahre 1224 im Urk. I. Nr. 43. — Vgl. G.D. Deutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen I (1925), S. 13. —

¹⁵⁾ Vgl. Richard Huß, Deutscher Adel in Siebenbürgen und seine urheimatliche Herkunft. Festschrift für Gideon Peß, Budapest 1933). S. 33 ff. — Vgl. Richard Huß, „Naer Ostland — Kein Auswandererlied?“ (Burzg. Jbb. 1927, S. 99 ff.) — Auch: Deutscher Adel in Siebenbürgen. (Festschr. für Gideon Peß. DUSBL. V).

¹⁶⁾ „Luxemburg und Siebenbürgen“.

¹⁷⁾ Ebenda.

¹⁸⁾ Richard Huß, Die Besiedlung des Sachsenlandes in Siebenbürgen. (Deuthonista 1923, S. 258 ff.)

¹⁹⁾ Ebenda.

²⁰⁾ Andreanum (f. o. Fußn. 14).

in dem auch nur noch spärliche Bewohner slavischer [meist bulgarischer] Zunge wohnten, in Besitz nahm und meistens auf bereits bestehenden slavischen Siedlungen²¹⁾ seine deutschen Ortschaften entstehen ließ.²²⁾

Römerstraßen gaben auch hier die Führungsrichtungen ab und bestimmten anscheinend die Neusiedlungen von solchen Mittelpunkten aus, die noch von Römerzeiten her ihre Wichtigkeit als Verkehrsmittelpunkte bewahrt haben dürften.

Ein solcher Verkehrsmittelpunkt war im Nordosten Siebenbürgens zweifellos noch das altrömische Castrum Sächsisch-Regen [madj. Szász-Regen, rum. Reghin], das im Ausmaße des heutigen Marktplatzes dem Kennerauge noch heute deutlich sichtbar sich darstellt.²³⁾ Nördlich davon aber — [auch an der von Klausenburg, dem alten römischen Napoca, bzw. der über das Meszesgebirge [Vimes] von Norden nach Siebenbürgen hereinkommenden und im Szamos=Sajó-, und Bistriş-tale nach Osten führenden Römerstraße] — lag nicht nur das Castrum Arcobadara, das heutige Burghallen, sondern auch, wohl als noch größerer militärischer Stützpunkt, das heutige Bistriş, dessen großer Marktplatz ebenfalls noch die Spuren der römischen Castrumanlage verrät.²⁴⁾ Der römische Name desselben ist allerdings nicht mehr aufgedeckt, wenn nicht der Zufall dies noch einmal ermöglichen sollte.^{24a)}

In Sächsisch-Regen [villa Regun 1228; Regen Regan 1368] finden wir allerdings erst im 14. Jahrhundert Adlige erwähnt, die aber schon madjarisiert gewesen sein dürften,²⁵⁾ als die Stadt damals ihre frühe Blüte erreicht hatte. Diese nobiles sind: magister Thomas filius Dionisii de Regen (1336),²⁶⁾ magister Thamos filius Thomas filii Dyonisii de Regun²⁷⁾ (1361) und magister Dionysius filius Thomae ac Ladislaus, Goergius filii Stephani de Regun (1380)²⁸⁾. König Matthias (1458—90) gab Regen

²¹⁾ Vgl. Flurnamen des Nösnergaaues von Robert Eschner und Richard Huß (Vorarbeiten zu einer Monographie von Nösen. Heft 4), 1934.

²²⁾ Vgl. Gustav Riisch, Siebenbürgen im Lichte der Sprache. (Archiv f. sbbg. Ldke. XLV, 1929. S. 33—329, samt Registerband zu Palaestra 165 (1934). —

²³⁾ Richard Huß, War Bistriş einst römisch? (Vorarbeiten usw. Heft 3) 1929.

²⁴⁾ Ebenda.

^{24a)} Regina wird es wohl kaum gelautet haben. — Im Mittelalter heißt es falsch latinisiert auch Pluvium. Vgl. aber Plutwig bei Schondorf [Vfr. Tier]: urk. pluei 1211. Dial. Muerk „Markt“. — Es wurde 1848 fast völlig zerstört. Der hierauf ganz neu bebaute Marktplatz zeigt aber immer noch, daß die Häuserreihen den alten Wallanlagen folgen. Die Lutherische Kirche stammt aus dem Jahre 1330.

²⁵⁾ Müller [Gräven 12] bemerkt, daß die 1380, 1382—7 als Besitzer von Keen erwähnten madjarischen Adligen schon vor Ausstellung des Andreanums (also vor 1224) in den Besitz dieses Königsbodengebietes gelangt seien.

²⁶⁾ Urk. II, Nr. 702, S. 118.

²⁷⁾ Ebenda. Nr. 788, S. 195.

²⁸⁾ Ebda. Nr. 1137, S. 535.

zwar Bistritz und Hermannstadt zu Oberhöfen, aber auch dies hinderte das Ueberhandnehmen des Madjarentums nicht, das schon 1750 die Mehrheit erreicht hatte.²⁹⁾ — Die Rückbeziehung auf das bairische Regen am Schwarzen Regen³⁰⁾ liegt nahe. Hier finden wir um etwa 1232 den Vlricus de Rain nobilis³¹⁾ 1348: her Chunrat vom Renn, ein priester³²⁾; 1325—50: Ruedel aus dem Regen.³³⁾ — Die Namensform mit der mundartlichen Ausstoßung des intervokalischen -g-³⁴⁾ ist auch vom Gesichtspunkte der moselfränkischen Nachwanderung wichtig. Im Kreise Rempen haben wir einen Ort Rehn: urf. Ren 897,³⁵⁾ vgl. eccl. in Reno 1226, Rene 1212; ferner in Koblenz: locus qui dicitur Rein. Auch Hof Rheinen (dem St. Georgsstifte in Köln geschenkt): curtis Rene 1097—89. (Siehe Anmerkung 35.)

Neben Sächsisch-Regen haben wir in Siebenbürgen auch ein Ungarisch-Regen (Magnar Régen, rum. Reghin unguresc), das um 1744 noch deutsche Bevölkerung hatte. Die 1673 aus Ungarn daselbst einziehenden Calviner vertrieben den sächsischen Pfarrer.³⁶⁾

Nördlich von Sächsisch-Regen, aber westlich abseits von der das Miesch-Flußtal und Sajó-Flußgebiet verbindenden von Regen herkommenden

²⁹⁾ Benf, Ortsnamenverzeichnis von Siebenbürgen.

³⁰⁾ Regana bedeutet „dunkler Fluß“: slrt. raja „dunkel, schwarz“ + a < aha „Fluß“. — Vgl. „Schwarzer Regen“.

³¹⁾ Mon. Boica LIII, Nr. 1205.

³²⁾ Ebda. XII, Nr. CXVIII: Mon. Oberaltac.

³³⁾ Ebda. LIII, S. 747. (Der Name Ruedel erscheint heute noch in Nordsiebenbürgen als Reidel. — Vgl. her Heinr. der Raedlein von Tefkenbouf. Undat. Mon Boica LIII, Nr. 1309).

³⁴⁾ 12. Jahrhundert Mitte: iuxta Reinum fluvium (lat. Regensburg). Ebda. LIII, Nr. 28. — 1344: bey dem Regen oberthalben der siechen (lat. Regensburg), ebda. Nr. 1065. — 1267: Dominus Reinoldus plebanus in Regen. Ebda. XII Nr. LXIX, S. 414. — 1350 Rupprecht des Ornołk sun in dem Regen. Ebda. LIII, Nr. 592. — 1350: in dem Regen her Fridereich von Metem purger ze R. Ebda. 1271.

³⁵⁾ Vgl. hier Villa Grand Reng der Abtei Chebremont (capremons = feuermont 947) bei Aachen (?): urf. uilla ren 897, 947. Auch Rheinbach nördl. Ahr: urf. Regimbach 762, 943, 1114, 1120; Regenbach 1086 (zu Münsterreifal gehörig), Reinbach 1140, sowie 893 Rembach, Reynbach, Renbach. — Das bairische Regensburg heißt 887 in Aachen: reges neburch. — Vgl. auch urf. Reginsagin 1166, Reginsagin 1181 (Nr. Siegen).

³⁶⁾ pastorem Saxonum exturbare . . . attentant [Graffius, Annales ad a. 1673]. — Deutsch, Sachsen Geschichte I. 517; II, 119; Siegmund, Deutschendämmerung 1931, S. 56. — Auf dem Einwanderungswege der Siebenbürger Sachsen ist im schlesischen Kolonisationsgebiet, wohin auch Baiern einzogen, noch festzustellen: Regensberg (Rgb. Siegnitz). — 1773 wurde von Schröder ein „comedibuch“ aus Regendorf aufgefunden, das mit dem Oberuferer „Geschichtsbild von der Geburt Jesu Christi“ gleichlautend ist.

und nach Burghallen führenden Römerstraße liegt der Vorort des einstigen gleichnamigen Kapitels: Tefendorf (so auch auf der Karte des Joannes Sambucus von 1579; Tefnd[orf] auf der Karte des Lazius 1514—1565). Das Nichtvorhandensein dieses Kapitels vor der Reformation³⁷⁾ spricht aber noch nicht dafür, daß es sich hier um Deutschsiedlung in madjarischer Ortschaft handle. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß sowohl Deutsche wie Ungarn in slawische Siedlung hier einzogen.³⁸⁾ 1532 erscheint Tefendorff jedenfalls als dominierende Deutschbezeichnung: z. B. gegenüber früherem Teke, in dessen Besitz am 20. I. 1372 Nicolaus filius Radou de Palasth eingeführt wurde.³⁹⁾

Tefendorf hatte jedenfalls schon lange vor der Reformation einmal eine starke Madjarisierung durchgemacht, der vor allem sein Ortsadel zum Opfer gefallen zu sein scheint. Denn wir erfahren aus Urkunden vom 19. II. 1339, daß ein comes Renoldus, filius Johannis de Teke, dereinst die tres villae Bany, Komlod et Akanay dem capitulo Transsilvano geschenkt habe.⁴⁰⁾ Das war am 5. Juni 1315 erfolgt. Mit Recht dürfen wir wohl vermuten, daß dieser comes Renoldus dem berühmten Geschlechte der Kőkenyesrenold (ursl. Kufenusrenold) angehörte, das durch seine Doppelnamigkeit schon das Aufgehen der Renold im Madjarentum annehmen läßt.⁴¹⁾

In Tefendorf sind ja auch kernmadjarische Geschlechter im gleichen (14.) Jahrhundert bezeugt: so die nach Tetsheln bei Hermannstadt [$\text{< d\ddot{o}-t +}$

³⁷⁾ G. Müller im *Korr.-Bl.* f. jbbg. Bf. 1927, 28.

³⁸⁾ Die urkundliche Namenform: Teke 1332, Teka 1337, possessio Teke 1395, 1408 und p. Tھے (madj. Teke, rum. Teaca) deutet wohl ebenso auf slav. teka toku „fließen, Fluß“ hin, wie Regen von slav. reka „Fluß, Bach“ ausgelöst sein kann. Dies Prinzip der Auslösung eines urheimatlich geläufigen Ortsnamens bei Kolonisten durch eine vorgefundene fremde, unverstandene Namenform läßt sich in ganz Siebenbürgen beobachten.

³⁹⁾ Urkb. II Nr. 974 — Dieser Radou (= madj. Radó) ist jedenfalls auch ein Deutschstämmiger: Rad-wa l(-bus). — Vgl. u. bei Radelisdorf. — Allerdings war ein Radó um 1057 madjarischer Palatin; ein Radó oder Radul 1462 aber rum. Boiwode.

⁴⁰⁾ Urkb. I Nr. 549. — Bana, Bany ist die terra und villa comitis Bana (1228, 1315, 1339) = Szász. Bányica (rum. Baita) = Gindusdorf (mdartl. Gisdrosf, Gänstrosf) und könnte in dieser Form auf bairische Herkunft deuten. (Vgl. Gundihausen in Nordbayern, Gundelsdorf in Ostbayern, u. a.). — Komlód, das madj. etwa „Hansdorf“ bedeutet, heißt mdartl. Rome loden.

⁴¹⁾ comes Renoldus filius Johannis de Kukesrenold vermachte seine Besitzungen Bany und Rvzmate luke dem siebenbürgischen Bischof. (Urkb. I. Nr. 340). Ganz madjarisiert heißt diese Familie Kőkenyes-Radnót. Nach dem R.-er Zweige stammt sie aus Kőkenyes im Nógráder Komitat, wo diese Familie Kőkenyes-Radnót das im 14. Jahrhundert blühende Kloster erbaut hatte. (S. Anjou — ofm. II 635). Nach dem madjarisierten Zweige Radnót ist im Regener Bezirk Radnoten (f. u.) benannt. Die Herkunft des Renoldus-Geschlechtes dürfte sich in mancher Richtung aufhellen lassen (f. Fußn. 54—55).

Eszellö, urf. Echellew, Echerlew, 1330 Thychellew, 1378 Thglar, deutsch übersetzt Birstorf] weisenden magistri Nicolaus Buthus, Andreas Brdugh, Johannes Tefe dicti filii Mikaelis filii Laurencii de Eskeleu [1331].

Dieses Tედendorf (urf. Defndorf) weist nun zweifellos auf das bairische Deggendorf an der Donau hin, dessen urkundliche Formen ebenfalls als Tედendorf erschienen.

Deggendorf war schon 868 vorhanden und Hauptort einer Grafschaft.⁴²⁾ 1181 erscheint: de ordine vero ministrorum Henricus de Techindorf (als Zeuge in Wien);⁴³⁾ 1192: de ordine nobilium . . . Ekibertus de Tekindorf.⁴⁴⁾

Zu erwähnen ist hier aber (wegen der madjarischen Ortsnamenform Tefe) auch der bairische: Herzog Chunrat von Tesh 1349;⁴⁵⁾ herzog Chunr. von Tegf 13449;⁴⁶⁾ hertzog Chunr. von Tefke 1350.⁴⁷⁾ Die Burg liegt in Württemberg.

Weiters erscheint das siebenbürgische Tედendorf mdartl. nicht nur als Tედndrof (Bistritz) und Tétrzdrof, sowie Tâťndrof (in Paßbusch), sondern auch als Tändrof (in Bootsch). Diesem letzteren entsprechen lautlich in Bayern: 1. Tondorf (Nordbayern); 2. Deindorf (Bair. Oberpfalz), oder Deindorf am Inn (bei Pfarrkirchen). Das eine entspricht mehr konsonantisch, die anderen mehr vokalisch. Und man sieht, daß in dem siebenbürgischen Tედendorf sich verschiedene urheimatlichen Erinnerungen zusammenfinden. Anzuführen ist hier Rapoto de Tundorf 1257, wie andere.⁴⁸⁾

Bei der einstigen Existenz einer Grafschaft Deggendorf—Techindorf ist es aber nur verständlich, wenn wir auch auf eine Tefenburg stoßen. Allerdings stammen die Belege aus den Rheinlanden: 1184 erscheint ein comes Simon de Tekenburch als Zeuge in Köln;⁴⁹⁾ ebenso 1200 Symon comes de tekenburch;⁵⁰⁾ wie auch 1198 Symon comes

⁴²⁾ Etwa 4 km nordwestlich liegt Metten mit dem 762 von Karl d. Gr. gestifteten Benediktinerstift.

⁴³⁾ Mon. Boica XI, Nr. LXI.

⁴⁴⁾ Ebda. LIII, Nr. 606 (dat. Wien).

⁴⁵⁾ Ebda. Nr. 1258.

⁴⁶⁾ Ebda. Nr. 1257.

⁴⁷⁾ Ebda. Nr. 1291.

⁴⁸⁾ Ebda. XI Nr. XLII [Confessio curiae ad jus Freisezzenrecht] S. 53. — Man vgl. noch: 1287. Tuendorfaer senior (Ratisp.) Mon. Boica LIII, Nr. 144; 1312 Hermann der Tuendorffer, her Ulrich der Tuendorffer, (Bürger in Regensburg), ebda. Nr. 277. — 1339. Stepan der Tuendorffer, purger zu Regenspauerch, ebda. Nr. 847. — 1390. Symon der tuindorffer, dy zeit des Rats zu Chremß, ebda. XI, Nr. CVI, S. 416. — So gar ein Tuendorffer, burger zu Tefkendorf (a. 1331). ebda. LIII, Nr. 606.

⁴⁹⁾ Beher G. G. Urk. II 107.

⁵⁰⁾ Ebda. — Auch ein Tondorf im Regierungsbezirk Aachen.

de Tekenborch (Köln) und 1277 Otto de Thekenborg. Zu dieser Grafschaft gehörte auch Deggenau, wonach: 1323 und 1326 Alphart von tekkenavv.⁵¹⁾

Wir behandeln nun die Regener Gruppe in alphabetischer Reihenfolge der Ortsnamen.

Südlich von Sächsisch-Regen finden wir das zu Beginn des 14. Jahrhunderts noch deutsche Abendorf⁵²⁾ (auch Adendorf, Odendorf und Brenndorf⁵³⁾ genannt). — Darf man in der urkundlichen, 1356 XI. 14 überlieferten Namensform: a possessione Abafaya⁵⁴⁾ ipsius Joannis filii Petri et terra Apaty⁵⁵⁾ vocata domini Briccii abbatis praenotata die Madjarisierung eines *Abendorf *Abenberg vermuten, so ist leicht an das bairische Abenberg in M-Franken anzuknüpfen, wozu 1182 IX. 26 comes Fridericus de Abemberc (testis in Regensburg) herangezogen werden kann.⁵⁶⁾ — Nicht zu entscheiden ist freilich, ob Christianus de Abafaja (1332) noch zu dem urheimatlich-bairischen Geschlechte zu rechnen ist.

⁵¹⁾ Mon. Boica XI, Nr. LX und LXII, S. 389, 390. — Vgl. auch: 1405 Peter der Febr, Richter zu Tekendorf (Mon. Boica XI 516: mon. Metens. — Exc. Genealogica). In Bistritz findet sich in der Vorstadt Niederwallendorf der dörfliche Uebername einer Familie: Spuß-feier, wobei die witzige Entstellung offensichtlich ist. — Ferner: 1421 Ludwig Walpergher, Richter zu Tekendorf (ebda. 517), sowie 1407 Götz Hofmann, Richter zu Tekendorf (ebda.) Gähzi (= Götz) ist beliebter Uebername in Niederwallendorf, ein Beweis für das Empfinden des bair. Namens in moselfr. Ueberdachungsmundart. — Schließlich: 1407 Joan de Ramsperg, Tuemherr zu Regenspurch, vnd Pfarrer zu Tekendorf (ebenda).

⁵²⁾ Siegmund, Deutschendämmerung (1931), S. 62.

⁵³⁾ Richard Huß, Kolonisation und Innenkolonisation in Siebenbürgen. (Arch. f. Wanderungswesen, VI. 1933, S. 17): Brigonndorf 1377. XI. 19. — Uff. d. Siebbg. S. II. 480. — Vielz, Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens, S. 459.

^{54—55)} Abafaja, heute Aba-faja, d. h. „Baum des Aba“. Mit dem Geschlechte Aba des ungarischen Königs Samuel (1041—1044) hat dies wohl nichts zu tun. Ebenso wenig mit etwa aba = apa ung. „Abt“, trotz rum. Apatin, das auf ein ung. Geschlecht Apáti Apáthy deuten würde. (Vgl. Apáthy bei S. Regen, urföhl. Apathy 1411, sowie Apatin, einst Apáti in Bács-Bodrog: 1011). Für die Volksethymologie vgl. Apa-hida = Apát-hida XIV. Jhdt. „Brücke des Abtes“. In Siebenbürgen gab es ein Geschlecht Apa, die Apafi, die auch sächsische Ahnen hatten. Die Schwestern des comes Renoldus (s. v. Anm. 41) filius Johannis de Erkud hatten in die Verwandtschaft der Apa geheiratet (Uff. I. 301, a. 1304). — Die mundartliche Form Ueendrof sichert „Abendorf“. Die Nebenform Uedndrof ist deutlich sekundär, somit auch die deutsche Rückeinlautung Adendorf, Odendorf, welche Letzteres wohl unmittelbar nichts mit Den=(w)ald zu tun hat. Allerdings findet sich auf dem Einwanderungsweg (nach Siebenbürgen) in Nord-Mähren ein Odendorf 1361 (Pfigner in D. Hefte III. 178), das aber auf Odendorf bei Köln deutet, kaum auf Odenbach in der Bährischen Pfalz. Vgl. auch Abenbach (Bair. Pfalz), wie Abenau in der Hoh. Eifel.

⁵⁶⁾ Mon. Boica LIII. 10, Nr. 40. — vgl. auch: edeln frien hern Wernhart von Abensperch 1313. VII. 5., ebda. Nr. 285. Das ist Abensberg in Nord-baiern, BA. Kehlheim.

Auf bairische Unterschicht folgte moselfränkisch-riparische Ueberdeckung. Darauf könnte „Abendorf“ hindeuten. Im Regierungsbezirk Köln findet sich Abendorf mit Burg Abendorf. Zweifellos macht die ripuarisch-fränkische Ueberlagerung der Name Brenndorf (des gleichen Ortes Abendorf), dessen urkundliche Namenform wir aus Gründen der Abwanderung in das Burzenland von dem burzenländischen Brenndorf aus erschließen können: z. B. villa Brigondorf 1377 XI. 19⁵⁷) (villa Bringonis 1423, Bringindorf 1396). Anzuknüpfen ist von hier aus an urkundliches Biringesdorp 1110, das heutige Birresdorf im Regierungsbezirk Coblenz.⁵⁸)

Zwischen Sächsisch-Regen und Neumarkt (rum. Târgu-Murăş, madj. Maros-Básárhely (vgl. Neumarkt a. d. Roth in Oberbayern, sö. Nürnberg) liegt Groß-Arn, mundartl. Gruis-Arn (in Deutsch-Zepling), rum. Erne, madj. Nagy-Ernye. Es ist unbedingt anzunehmen, daß die madjarisch-rumänische Form hier Umlaut zeigt.⁵⁹) Somit darf die Namensform Arn an den bairischen Ortsnamen Arndorf Anschluß suchen: 1. Arndorf BA. Straubing, 2. Arndorf BA. Erding bei Kirchberg in Oberbayern. Für ersteres gilt als urkundl. Parallele aus dem Jahre 1242 die Confirmatio Dominii Arnpruk = Arnbrud,⁶⁰) das in der Nähe jenes Arndorf liegt, und zwar bei Deggendorf. — Für moselfränkische Ueberdeckung könnte Arenberg bei Coblenz, bzw. das Kloster Arenberg bei Niederberg im Bezirk

⁵⁷) Uff. II. 1085. S. 480. — Vgl. auch Birresborn r/Rhll, Rgb. Trier. — Brennberg in Baiern bleibt somit auf der Seite. Ebenso Brenig im Str. Bonn, oder Bringhausen im Ft. Waldeck. — Brenndorf ist natürlich nur mhd. Umlautung des mndtl. Broindroß. Ob slav. brinb „Wachholderbeere“, slow. (brin daß.), brina daß. und dial. „Fichte, Nadelholz“ als Auslöser und für die Gestaltung der mundartlichen Form von slawischer Unterschicht her maßgebend war, bleibe dahingestellt. (Vgl. Berneker. Slaw. Et. Wb. I. 86).

⁵⁸) Aus diesem einleuchtenden Grunde ist schwer daran zu denken, daß bairische Unterlagerung auch für „Brenndorf“ dieser Doppelsiedlung in Betracht käme. Immerhin sei angeführt Brennberg im bair. Rgb. Pfalz, sowie Brennberg in Nordbayern. Dazu urfödl. 1350. IX. 10: her Fridreich der Auer von Brennberch (Mon. Boica LIII Nr. 128), sowie 1343: Fridder Auer von Brennberch (ebda. 1037), sowie unser vesthe Brennberch (ebda.). Ob unter der Namensform Brondorf = Abendorf auch Zusammenhänge nach Brondorf, Brundorf (> ung. Drombár > rum. Drâmbari) im Mühlbäcker Stuhl bestehen, ist nicht zu klären, hier aber auch nicht wesentlich wichtig. Vgl. Brunn = Brum im bair. Rgb. Pfalz (das durch Abwanderung aus Brenndorf = Abendorf im Burzenland entstandene Brenndorf heißt mundartlich Broindroß).

⁵⁹) Wie in ung. egres „Stachelbeere“ < Agresch 1540, Egrysch 1543 [Siebenbbg. S. WB. I. 61]; wie in Eger < Agria; Endre < Andreas; mndtl. Ajersteln < ajers [mlat. agresta, mhd. agraz zu lat. acer] + halden > ung. Egrestő [oder Ägröslenk < agers, ung. egres + lak „Wohnung“ als ON für dasselbe urfödl. Egresteu 1407].

⁶⁰) Mon. Boica XI. 212. Nr. LXXII: Mon Nideraltac., Diplom. Miscellum.

Coblenz Wahrscheinlichkeit gewinnen.⁶¹⁾ Größer ist dieselbe für urkundl. Arindorp (1217) = Arendorf im Erzbistum Trier. Doch ist auch zu vergleichen Are castrum (1246, 1248) = Altenahr im Kreis Ahrweiler (am Ara fluvius 1223). — Das Zuwandern aus moselfränkisch-ripuarischer Gegend, wo ähnliche Ortsnamen, wie der vorgefundene, bekannt waren, mag in der neuen Heimat diesen nur verstärkt haben.

Nördlich von Groß-Arn liegt Birnbaum (urkundl. Birbom 1345 bis 1388, mundartl. Birbom; Birbūm in S. Regen, Birōm in Birk; madj. Körtvélyfája und Körtéfája als deutliche Uebersetzung, woraus rum. Curtifaja, übersetzt Periş Păriş). — In Baiern liegt im Rgb. Mittel-Franken: Birnbaum bei Neustadt a. d. Aisch, sowie im Frankenwald N-Baiern: Birnbaum. Bairische Urkunden aber weisen 1263 auf einen Ritter: Rinoldus de Pirbaum, miles.⁶²⁾ Moselfränkisch-ripuarische Ueberlagerung brachte vielleicht Birnbaum bei Köln, Kr. Gummersbach (mundartl. Birbom, Birrbom) nahe. Nur mit Besterem kann Birnbaum (rum. Ghîrbom, madj. Oláh-Girbó nö. Mühlbach) im einstigen Springer Kapitel⁶³⁾ in Gründungszusammenhang gedacht werden.

Südwestlich von Sächsisch-Regen liegt Birntor, auch Birndorf genannt; madj. übersetzt Körtvélykapu-s, woraus rum. Chertişcapu, übersetzt Poarta: urf. 1319 Kurtuelkoppu⁶⁴⁾ Kurthwylkoppu.⁶⁵⁾ In Baiern finden wir um 1236 erwähnt die milites: Henricus de Petembach⁶⁶⁾ und Cunrad de Pirenbach.⁶⁷⁾ Bekannt sind heute an Orten in Baiern

⁶¹⁾ Zu erwähnen auch, mit weniger Wahrscheinlichkeit: Arendorf im Regierungsbezirk Lüneburg. — Nach dem Dargelegten ist an Arn kaum zu denken, obwohl der Lautkomplex ern im Nordsiebenbürgischen lautgerecht einem ár n entspricht: mhd. erne > ár n-t „Ernte“. Zu erwähnen wäre Erndorf, Weiler, BA. Ansbach in Baiern.

⁶²⁾ Mon. Boica XI. S. 68, Nr. LVI. Mon. N-altac.; Cod. Trad: Compositio de eodem praedio [= Raensendorf]. — Vgl. 1262: . . . consentientibus partibus . . . Ruperto de Pirndorff [Mon. Boica XII. 409, Nr. LXIV, Decisio litis in curia. Amelstorf. Mon. Osterhov.; Dipl. Misc.]

⁶³⁾ urfund. 1345: possessio Chatta alio nomine Byrium, . . . Byrbow; von comes Michael an seine Töchter vererbt. — 1369: possessio Byrbo nobilium de Henikfolua, [= Henningsdorf] Ladislao et Michaeli nominatis. 1387 wird die Tochter Magdalena und die Entelin Anna des Michael von Kelling aus dem berühmten [moselfränkischen] Kellingergeschlecht in den Besitz der Possessio Birbom eingeführt. Der Name Chatta ist sicher an četa „Schaar, agmen, Trupp“, kleinruss. čata „Vorposten“, Lagerwächter anzuknüpfen; vgl. madjarisch csata „Horde, Schlacht“.

⁶⁴⁾ Urkb. I. 339, Nr. 365. —

⁶⁵⁾ Urkundenbuch I. 340, Nr. 366; 374, Nr. 405 (a. 1323).

⁶⁶⁾ Vgl. unten bei Pettendorf — Ependorf.

⁶⁷⁾ Mon. Boica XI.: Num. LXVI. Episcopus Bambergensis confirmat contractum inter Advocatum et Monasterium Altahense initum. Circa an. 1236. [Mon. N-Altac., Dipl. Misc.]

freilich nur Birndorf (s. o.). bei Donaueschingen, sowie Birnfeld in Unterfranken, die in Betracht kommen. — Ein Luxemburger Weistum von Geichlingen erwähnt 1669: Frohnen Johann von Birrendorff.⁶⁸⁾

Nach der Ledendorfer Gruppe (auch im heutigen Sächsisch-Regener Kirchenbezirk) leitet hinüber Bootsĉ.

Bootsĉ heit auf der Karte des Joannes Sambucus aus dem Jahre 1579 Boĉ und wird infolgedessen zum althochdeutschen Personennamen Bozo Bodo gestellt.⁶⁹⁾ Urkundlich erscheint 1228 villa Badus,⁷⁰⁾ 1323—37 Batus, 1342—90 Bathus,⁷¹⁾ 1532 bacȝ. Noch im 16. Jh. scheint bairischer Lautwechsel (b < w, w < b)⁷²⁾ durchzubrechen in der Form Bates.⁷³⁾ Der Vokalismus ist dabei nicht klar, so da keine Etymologie aufstellbar ist. Es ist aber wichtig, da Bates an das oberbairische Waltersdorf Anschlu gewinnt: urkundl. c. 1137 Willehalm de Watestorf...⁷⁴⁾

In der Gruppe um Ledendorf findet sich Arĉeden, mundartlich Arĉodn, rum. Archidiu, Archita, madj. Szász=Erĉed. Auch hier ist die madjarische Form sichtlich sekundär (vgl. o.): urkundl. 1238 II. 12 villa saxonum de Erkud.⁷⁵⁾ Dazu 1304. IX. 18 comes Renoldus filius Johannis de Erkud.⁷⁶⁾ — Vergleichsmöglichkeit besteht nur nach dem bairischen Geschlechte der Comitum de Bogen et ab Arcu hin.⁷⁷⁾ Bogen liegt l./Donau im Rgb. N-Bayern, bei Straubing; ein anderes Bogen bei Wald-

⁶⁸⁾ Hardt, Luxemburger Weistümer, 277. — Vgl. auch Birndorf im Hohenwald im Hauensteiner Schwarzwald (DUSBL. I. 207, VI 155).

⁶⁹⁾ f. G. Rich, Nordsiebenbürgisches Namenbuch (Arch. f. jbbg. Lfde. XXXIV), 20—21; auch Siebbg.=Sächf. Wb. I. 680. Diese Etymologie ist zweifelhaft!

⁷⁰⁾ Urkb. I. 48. Nr. 56.

⁷¹⁾ Urkb. II. Nr. 729 (a. 1357).

⁷²⁾ Weinhold, Mhd. Gr. § 159.

⁷³⁾ f. R. Hu, Monographie Nöen, Vorarbeiten I. Schicksalsjahre von Nöen. 1599—1603 (1779). — Eine Beziehung auf Maros-Bécs (urkdl. 1228 castrum Wecheu mit römischem Castrum) ist wohl unmöglich, da dies (ebda.) als Watsĉdorf und Watsĉ erscheint.

⁷⁴⁾ tradidit ad altare sancti Petri ad altach. [Mon. Boica XII, 44, Nr. LXIII:] Sub Ruthardo abbate. Mon. Oberaltac. Cod. Trad.

⁷⁵⁾ Urkb. I. 75.

⁷⁶⁾ Urkb. I. 301. — Vgl. oben das Geschlecht Renold (Fun. 54—55. Ueber dies Geschlecht demnächst). — Rich, Siebenbürgen im Lichte der Sprache, 295, bzw. 263 erklärt Erĉed für das Ursprüngliche und leitet es aus ung. erek „Bogen, Gewölbe, gedeckter Gang“ her. Wohl unberechtigt. Madj. erek stimmt umgekehrt allerdings zu lat. arcus „Bogen“.

⁷⁷⁾ Dessen Tabula Genealogica I. in Mon. Boica XII. pag. 23. [Mon Oberaltac. Cod. Tradit.]. Als 4. erscheint daselbst ein Bertholdus, alias Wernerus, comes Schyrensis, gt. etwa 982. (Vgl. hierzu das Scheierngeschlecht. R. Hu, Luxembg. u. Ebbg. 1926, S. 13 bis 14). — In der 8. Generation erscheint ein Bertholdus I de Bogen, Mitte 12. Jhdt. — (Ebenso dort für das nbg. Eppendorf (†) wichtig: Lutgardis Uxor Henrici II Eppen

münchen in der bairischen Oberpfalz. — Doppelnamigkeit existiert bei Ar-
teden nicht.⁷⁸⁾

Im Bécser (d. i. Wezer) Bezirk nordöstlich von S.-Regen liegt
Mausdorf, auch Barthdorf genannt. — Ein Mausdorf kennt auch
der bairische Rgb. M.-Franken.⁷⁹⁾ — „Bartdorf“ könnte nun die Ueber-
setzung von ungarisch Erdő-Szatál (d. i. „Waldbart“) sein.⁸⁰⁾ Mausdorf-
Bartdorf war noch im 14. Jahrhundert ein deutsches Dorf.

Weß selbst ist wahrscheinlich auch bairische Siedlung gewesen. Im
Jahre 1380 war es bereits ganz rumänisch.⁸¹⁾ Zu vgl. ist Wehenbach bei
Deggendorf in Bayern, evtl. auch Wehendorf im bairischen M.-Franken,
sowie der gleichnamige Vorort von Nürnberg.

Deutlicher scheinen die Dinge um Bartholomäusdorf nordöstlich
S.-Regen bei Tedendorf: madj. Oláh-Uifalu, Walachisch=Neudorf) zu liegen:
urkundl. possessio Bartaleusvyfalu 1319 V. 13 im Besitz des Magisters
Simon comes de Somlou; 1323. VI. 19 Bartaleuswyfolua. Bei Gründung
des Schogener Kapitels (1577) ist es noch sächsisch. Nach den urkundl. For-

Ducis Carinth., gft. 1122.) — Dann Anno 900: Albertus comes de Pogen (Mon.
Boica XI, Nr. VI. Series advocatorum Monasterii ab anno 900 usque ad Saec. XIII).
— Ist „ab Arcu“ als Latinisierung von „de Bogen“ zu fassen? — Zu diesem Geschlecht
wohl auch Albertus Comes de Pogen (Mon. Boica XI, S. 19), wie Pertoldus
comes de Bogen (Ebda Nr. LI: domin. Arnpruk). Dazu vgl. die Fam. Bogner
in Bistritz: 1454 Bogener, 1762 Bogner. (Anders erklärt von G. Risch, Bistritzer Familien-
namen, 32).

⁷⁸⁾ Ob bei der moselfränkischen Ueberschichtung Elemente beteiligt waren, die
Erinnerung oder Beziehung zu dem urheimatlichen Geschlecht des Wilhelmus
de Archa (1236—39 in Coblenz; 1213 Trier) haben konnten, bleibe dahingestellt.
Vgl. auch Ritter von der Arcken in Koblenz. (Günther. Cod. Rheno-Mosell
II. 51).

⁷⁹⁾ In Baiern noch andere „Maus“-Orte: Mausheim r/Schwarzen Laber, Ober-
pfalz. Vgl. aber auch Mausbach in Westfalen, Kr. Siegen, Rgb. Arnsberg, wie auch
Mausbach bei Gressenich, Kr. Aachen.

⁸⁰⁾ Beziehung etwa auf Partenkirchen in Bayern (röm. Parthanum) an der
Partnach wird somit hinfällig. Und damit wohl auch PNN wie Otto de parth
(testis) 1252 (Mon. Boica XI. Nr. XXIX. 40: Concessio feudi. — Mon. Niederaltaic.)
Handelt es sich aber nicht um Auslösung von Erdő-Szatál durch etwa ein slavisches
sokol „Falke“, so wäre doch die madj. Uebersetzung aus Bartdorf möglich. Es
läge somit Doppelsiedlung vor. — Von Bartdorf stammen wohl die Barth in 5
nordsiebbg. Gemeinden, wie in Bistritz: 1457 Johannes dictus Barth,
1700 Barth. — Vgl. auch Bartfeld (madj. Bártfa im einstigen Komitat Solhom
in Nordungarn), das nach einigen schon vor Stephan dem Heiligen bestand, nach
anderen von Cisterziensern im XII. Jahrhundert gegründet sein soll. — Vgl. auch
Bártfalva südöstlich Tasnád beim Eintritt der Römerstraße nach Siebenbürgen.

⁸¹⁾ Siegmund a. a. O. 163. — Urkbl. 1228 castrum Wechen, 1393 possessio
Veech. Die Form Wechen ist mit Wehen — wohl zu vereinbaren. — 1320 gehörte es
es noch Herborbus, dem Sohne des Blasius von Herbordsdorf = Blasendorf a. d. Rofel.

men müßte man eigentlich ein Bartelsdorf in der Urheimat vermuten. Die wohl als bewiesen zu gelten habende Abwanderung aus diesem nordsiebenbürgischen Orte nach Kronstadt-Bartholomä⁸²⁾ läßt aber an das bairisch-urheimatliche Barthelmesaurach a./Aurach im Rgb. M-Franken denken.⁸³⁾ So wie in Bayern ist der Name Bartholomäus (Barthel) auch in Siebenbürgen häufig. Wir vergleichen in Bayern: 1312 XII. 4 der Bartholomeus (Zeuge in Ratispona);⁸⁴⁾ 1325 III. 21 her Hertweig der Paertelme (Zeuge in Niedermünster)⁸⁵⁾; 1334 X. 10 Haertweich Paertelme (Bürger in Regensburg).

In Siebenbürgen z. B. 1309. I. 8 Bartholomeus archidiaconus de Kukullu⁸⁶⁾; 1274. VI. 25 Bartholomeus archidiaconus de Turda⁸⁷⁾; 1309. I. 8 presbyter seu rector Bartholomeus de Wyngartkyrchen⁸⁸⁾; 1329. III. 21 Bartholomeus frater Petri de Dalya [= Denndorf]⁸⁹⁾; 1340. VIII. 1 Bartholomeus filius Hennig civis de Kuluswar [Klausenburg]⁹⁰⁾; 1341. IV. 15 Bartholomeus filius Stark civis de Kuluswar⁹¹⁾; 1345. V. 8 Bartholomeus filius comitis Stark hospes de civitate Kuluswar⁹²⁾; 1349. X. 5 Bartholomeus comes iudex de Kuluswar⁹³⁾; 1352. VIII. 22 Bartholomeus nobilis de Kalyan [öfzl. Klausenburg]⁹⁴⁾; 1370. V. 14 Comes Bartholomeus de Ebrek [= Fred bei Hermannstadt]⁹⁵⁾; 1403. IV. 12 comes Bartholomeus in Theca [= Tedenndorf]⁹⁶⁾ usw. — In der Form Barthaleus haben wir zu verzeichnen: 1345. III. 18 Barthalyus de Dalya⁹⁷⁾ [f. o.]; 1378. IV. 22 Barthaleus filius comitis Petri de Byrthalm⁹⁸⁾. — Diese Letzteren sind wohl bairische Formen. — Wenn wir schließlich noch an moselfränkische Ueberdachung denken, so ist entsprechend der nordsiebenbürgischen Form Bartelmês [Lechnitz], Bartlômîs [Kronstadt]⁹⁹⁾ anzuführen: 1169—1183 Bartholomaeus testis Trevirensis [Trier]¹⁰⁰⁾; 1201—1211 Bartholomaeus scabinus Trevirensis¹⁰¹⁾ u. a. m.

(Fortsetzung folgt.)

⁸²⁾ Richard Guß, Kolonisation und Innenkolonisation a. a. O. S. 17.

⁸³⁾ Vgl. auch den Bartholomäussee = Königsee bei Berchtesgaden, der allerdings erst nach der hier zum Andenken an die im Dienst König Ottokars von Böhmen am 26. August 1260 gefallenen letzten Sprößlinge des Hallgrafengeschlechts der Plain errichteten Bartholomäuskapelle so benannt worden ist. Jedenfalls ist der Bartholomaeus auch ein gut bairischer Heiliger, dem auch im Dome zu Augsburg ein Altar gehört.

⁸⁴⁾ Mon. Boica LIII. Nr. 27. ⁸⁵⁾ Ebda. Nr. 481. ⁸⁶⁾ Urfdl. I. Nr. 314.

⁸⁷⁾ Ebda. I. 172. ⁸⁸⁾ Ebda. Nr. 314.

⁸⁹⁾ Ebda. I. 466. ⁹⁰⁾ Ebda. I. 556. ⁹¹⁾ Ebda. I. 566.

⁹²⁾ Ebda. II. 609. ⁹³⁾ Ebda. II. 645. ⁹⁴⁾ Ebda. II. 673.

⁹⁵⁾ Ebda. II. 748. ⁹⁶⁾ Ebda. III. 1488. ⁹⁷⁾ Ebda. II. 607.

⁹⁸⁾ Ebda. II. 1092.

⁹⁹⁾ f. o. bei Fußnote 65. — Luxemburgisch Bartlomeis.

¹⁰⁰⁾ Beher-Eltfester-Goerz, Ufb. der mittelhheinischen Territorien I. S. 103.

¹⁰¹⁾ Ebenda.